

2 Plädoyer für internationale Kooperation

3 Positive Erfahrungen mit Zivis an Schulen

4 Nicaragua: Umweltschutz durch Bildung

5 Durchdiener werden gleich behandelt

Zulassung? Jederzeit!

Die sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates (SiK-N) hat sich gegen Einschränkungen der Zulassung zum Zivildienst ausgesprochen. Dies, nachdem sie zuvor dem Bundesrat den Auftrag erteilt hatte, Möglichkeiten für solche Einschränkungen aufzuzeigen. Das neue Zivildienstgesetz kommt im Mai in den Nationalrat.



Rekruten sollen auch in Zukunft ein Zivildienstgesuch einreichen können. Bild: VBS/DDPS

Es war ein kleiner Schock für alle, die dem Zivildienst wohlgesonnen sind: Im vergangenen November sprach sich die SiK des Nationalrates nicht nur gegen das Einsatzgebiet «Schulwesen» im neuen Zivildienstgesetz aus (siehe Artikel auf Seite 3), sie verlangte auch nach Vorschlägen zu einer Einschränkung der Zulassung. Rekruten und Soldaten sollten nicht mehr jederzeit ein Zivildienstgesuch einreichen können, sondern nur noch zu bestimmten Zeitpunk-

ten. Damit sollte auch der Forderung der parlamentarischen Initiative «Stopp dem Jekami im Zivildienst» von Edi Engelberger (FDP) entsprochen werden.

Erfolgreicher Einsatz von CIVIVA

Am 27. Januar präsentierte der zuständige Bundesrat Johann Schneider-Ammann die geforderten Vorschläge. Eine deutliche Mehrheit (15 zu 7) der Kommission beschloss nach längerer Diskussion, den Zu-

gang zum Zivildienst im neuen Gesetz nicht zu erschweren. Dieses erfreuliche Resultat wurde auch dank Gesprächen von CIVIVA mit verschiedenen Kommissionsmitgliedern möglich. Der Verbandsvorstand informierte die ParlamentarierInnen über mögliche Folgen einer solchen Einschränkung und die verfassungsrechtlichen Probleme, die damit verbunden wären.

Zwar wird die SVP wohl einen Vorschlag zur Zulassungsbeschränkung in die Plenumsdiskussion einbringen, es ist aber zu erwarten, dass die Idee keine Chance mehr haben wird, weil die anderen Parteien mehrheitlich hinter dem Zivildienst stehen.

Es bleibt noch viel zu tun

Zivis an Schulen sind nicht Teil des Gesetzesvorschlages der Kommissionsmehrheit, der entsprechende Artikel wird aber von einer starken Minderheit in die Plenumsdiskussion im Mai eingebracht. CIVIVA wird sich dafür einsetzen, dass das Schulwesen Eingang ins neue Zivildienstgesetz findet. Das integrierte Volksschulmodell hat einen hohen Betreuungsbedarf, der Zivildienst ist attraktiv und braucht mehr Einsatzplätze. Der Verband wird die Nationalrätinnen und Nationalräte darüber informieren, dass Zivis keine Lehrkräfte ersetzen werden, die Schulen selbst über die Beschäftigung von Zivis entscheiden und genug Arbeit für Vollzeit-Einsätze vorhanden ist. CIVIVA ist überzeugt, dass eine Mehrheit des Nationalrates die Notwendigkeit des neuen Einsatzbereiches einsehen wird.

Editorial

Plädoyer für internationalen Zivildienst



Maurus Achermann
Vorstandsmitglied und
Koordinator beim SCI
Schweiz.

Wie kann das nur gut kommen mit all den Attentaten, Kriegen und Flüchtlingen auf dieser Welt? Das ist eine berechnete Frage, die auch uns beschäftigt. Aufrüstung und Abschottung kann

keine nachhaltige Antwort sein. Vielmehr braucht es internationalen Dialog und eine eng verflochtene internationale Zivilgesellschaft.

National organisierte Strukturen tragen kaum zur internationalen Konfliktprävention bei. So kann auch die Schweizer Armee internationale Konflikte nicht vermeiden, obwohl sie für den Schutz der Bürger zuständig ist. Sie ist vielmehr darauf ausgerichtet, Feindbilder zu kultivieren und eine nationale Weltanschauung zu zementieren. Beim Zivildienst ist dies anders, hier wird losgelöst von Feindbildern gemeinnützige Arbeit

geleistet. Allerdings ist der staatliche Zivildienst bis anhin ebenfalls national organisiert und es wird auch nicht systematisch interkulturell gearbeitet. Dadurch ist die Zivilgesellschaft eng definiert und die internationale Verflechtung wird kaum gefördert.

Schon seit Ende des 1. Weltkriegs gibt es auf Initiative des Schweizer Pierre Cérésolle jedoch einen freiwilligen internationalen Zivildienst, den Service Civil International SCI. Dieser ist zu einem grossen internationalen Freiwilligennetzwerk geworden und realisiert jährlich auf der ganzen Welt über 1000 gemeinnützige internationale Gruppenarbeitseinsätze (Workcamps), zum Beispiel integrative Sommerferienprojekte für Kinder von Asylsuchenden oder Umweltschutzprojekte – stets mit internationalen Freiwilligen. Es wäre wünschenswert, dass auch im Zivildienst vermehrt solche interkulturelle Einsätze im In- und Ausland möglich werden. Dazu braucht es einen klaren politischen Willen zu einer aktiven Friedenspolitik.

Werden Sie Mitglied!

CIVIVA setzt sich für den Erhalt und den Ausbau des Zivildienstes ein.

CIVIVA setzt sich für günstige Einsatzbedingungen ein.

CIVIVA bündelt das Engagement aller Kräfte, die sich für den Zivildienst einsetzen.

CIVIVA ist politisch breit abgestützt – denn der Zivildienst geht alle an.

Alle Organisationen, Betriebe und Einzelpersonen, die sich für den Zivildienst einsetzen wollen, sind als Mitglieder bei CIVIVA willkommen.

Weitere Informationen: www.civiva.ch
Kontakt: CIVIVA, Postfach 9777, 8036
Zürich, Mail: sekretariat@civiva.ch
Twitter: [@servicecivilCH](https://twitter.com/servicecivilCH)
Spendenkonto: PC 85-594763-0



Beratungsadressen

Zürich: Beratungsabende bei CIVIVA, Gartenhofstrasse 7, 8036 Zürich. Regelmässig am Mittwoch, 19 Uhr, Daten und Details unter www.civiva.ch/beratung

Bern: Beratung für Militärverweigerung; Daniel Costantino, Haslerstrasse 21, 3008 Bern; www.armymuffel.ch; Tel. 077 459 49 36; Terminvereinbarung per Email: info@armymuffel.ch

Basel: Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst; Beratungen bei Bruno (061 411 26 19) und Piet (079 563 04 44)

Bellinzona: Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona; www.nonviolenza.ch; Tel. 091 825 45 77; Mail: info@nonviolenza.ch

Impressum

«Le Monde Civil» vom März 2015, 18. Ausgabe; erscheint 4 mal jährlich.

Abo: Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8004 Zürich,

PC 85-594763-0, Vermerk «Abo»

Herausgeber: CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, Postfach 9777, 8036 Zürich

Vertrieb: «Le Monde Civil», Zürich; Mail: redaktion@civiva.ch

Redaktion: Samuel Steiner, Ilias Panchar, Lukas Leuzinger, Piet Dörflinger, Alois Vontobel

Mitarbeit: Oskar Hnatek, Maurus Achermann

Auflage: 2000 Exemplare

Druck: Ropress, Zürich

Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt

Entlastung, aber kein Ersatz

Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats ist dagegen, dass Zivis an Schulen arbeiten. Sie befürchtet, diese könnten Lehrer ersetzen. Die Schulen, die bereits Zivis haben, weisen diese Befürchtung zurück. Zivis können keine Ersatzlehrer sein – der Leistungen der Schüler sind sie dennoch förderlich.

Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats will keine Zivis an Schulen. Sie hat sich gegen den Vorschlag des Bundesrats ausgesprochen, das Bildungswesen als neues Einsatzgebiet ins Zivildienstgesetz aufzunehmen. Die Parlamentarier befürchten, Zivis könnten Lehrer ersetzen, wie es in der Medienmitteilung vom vergangenen Herbst heisst. Im Mai wird das Gesetz im Nationalrat beraten.

«Ich muss manchmal schmunzeln, wenn ich solche Befürchtungen höre», sagt Martin Gross, Mitglied der Schulleitung der Sekundarschule im zürcherischen Wädenswil. «Ich empfehle den Nationalräten, einmal unsere Schule zu besuchen.»

Vielfältige Aufgaben

Zu sehen bekämen sie dort einen jungen Mann, der die Lehrer in vielfältiger Weise unterstützt. An der Schule ist zur Zeit ein Zivi im Einsatz. Wo er eingesetzt wird, legt Gross von Woche zu Woche neu fest. Gegenwärtig ist er in sechs verschiedenen Klassen tätig, wo er die Lehrpersonen assistiert und insbesondere Schülern mit einem erhöhten Betreuungsaufwand zur Seite steht. Daneben erledigt er spezielle Aufgaben. Beispielsweise begleitet er Klassenlager.

«Es ist eine grosse Erleichterung für mich, jemanden zu haben, den ich nach Bedarf flexibel einsetzen kann», sagt Gross. Wädenswil hat seit vier Jahren Zivis. Die Erfahrungen sind laut Gross sehr positiv. «Ich möchte den Zivi nicht mehr missen.»

Weniger, aber nicht minder positive Erfahrung mit dem Zivildienst hat die Primarschuleinheit Talacker-Dorf in Uster. Im Februar 2014 bekam sie den ersten Zivi. Die Entscheidung habe sie nicht bereut, sagt Schulleiterin Christine Walter auf Anfrage. «Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen.»

Wie in Wädenswil wird der Zivi vor allem als Unterstützung der Lehrkräfte eingesetzt, insbesondere in «belasteten» Klassen. Etwa in solchen mit ausländischen Kindern, die erst vor kurzem in die Schweiz gekommen sind und entsprechend mehr Unterstützung brauchen. Daneben arbeitet er auch im Hort, wo er etwa beim Mittagstisch mithilft. Es sei wichtig, dass eine Beziehung zu den Schülern entstehe, erklärt Walter. Deshalb muss, wer als Zivi an der Primarschule Uster arbeiten möchte, einen Einsatz von mindestens sechs Monaten absolvieren.

Die Lehrpersonen seien froh um die Unterstützung durch den Zivi, sagt Walter wei-



Ein Zivi in einer Turnstunde mit Kindergärtner in Knonau. Bild: Pino Dietiker.

ter. Die Eltern seien ebenfalls zufrieden. «Und auch die Schüler schwärmen von ihm.» Der Zivildienst hat in Uster buchstäblich Schule gemacht: Nachdem sie von den Erfahrungen des Talacker-Dorfs gehört haben, nehmen nun auch andere Schuleinheiten, die zunächst skeptisch waren, die Unterstützung durch Zivis in Anspruch. Eine ähnliche Erfahrung macht Martin Gross in Wädenswil: Dort interessieren sich nun auch die Schulen in den Nachbargemeinden Thalwil und Richterswil für den Zivildienst.

«Pädagogische Grenzsoldaten»

Einsätze von Zivis an Schulen sind heute nur in eingeschränktem Rahmen möglich, wenn sie zur Verbesserung der Situation betreuungsbedürftiger Kinder beitragen. Mit der Gesetzesrevision will der Bundesrat diese Einschränkung aufheben. Eine der ersten Schulen mit Zivis war die Primarschule Rothenburg im Kanton Luzern. Dort greift der schulpsychologische Dienst bereits seit fünf Jahren auf Zivis zurück. Die Lehrpersonen würden selbst entscheiden, ob ein Zivi gezielt einzelne Schüler betreut oder als allgemeine Klassenunterstützung arbeitet, sagt Schulpsychologin und Schuldienstleiterin Lothar Steinke. Eine Entlastung sei es in beiden Fällen.

Der Schulbetrieb könnte auch ohne Zivis funktionieren, betonen die angefragten

Schulen. Allerdings würden weniger Kapazitäten für Betreuung zur Verfügung stehen und die Lehrer müssten sich zum Beispiel selbst um schwierige Schüler kümmern. Das wäre letztlich zum Nachteil der ganzen Klasse, sagt Martin Gross. «Letztlich ist es eine Frage der Qualität.» Die Unterstützung schwieriger Kinder sei auch im Interesse der Gesellschaft, sagt Lothar Steinke. Wenn verhindert werden könne, dass ein Schüler auf den falschen Weg komme, erhöhe dies die Sicherheit im Land. Diesen Aspekt sollten die Sicherheitspolitiker berücksichtigen. «Zivis an der Schule sind pädagogische Grenzsoldaten, sie machen die Schweiz friedlicher und sicherer.»

Interesse am Lehrerberuf wecken

Steinke weist noch auf einen anderen Aspekt hin: Durch den Zivildienst entdeckte mancher junge Mann sein Interesse an der pädagogischen Arbeit. So lassen sich zwei ehemalige Zivis der Schule Rothenburg heute an der Pädagogischen Hochschule (PH) zu Lehrern ausbilden. Und auch der Zivi, der zurzeit seinen Einsatz in der Schuleinheit Talacker-Dorf in Uster leistet, möchte anschliessend an die PH.

Auch wenn Zivis also Lehrer weder ersetzen können noch sollen, kann ihr Einsatz indirekt einen Beitrag leisten, den Lehrermangel zu beheben.

Bildung als Mittel im Kampf gegen den Klimawandel

Nicaragua gehört zu den Ländern, die am stärksten vom weltweiten Anstieg der Temperatur betroffen sind. Der Genfer Oskar Hnatek arbeitete neun Monate als Zivi bei der Organisation FUNDAR. Sie setzt bei jenen an, die mit den Folgen des Klimawandels am meisten zu kämpfen haben werden, wie er in seinem Erfahrungsbericht erzählt.

Als ich vor der Rekrutierung für die Armee stand, war für mich klar: Ich wollte Zivi werden. Die Gründe, weshalb ich keinen Militärdienst leisten konnte, waren in erster Linie meine pazifistische Einstellung und die Rücksicht auf die Umwelt. Für mich stand fest, dass ich mit meinem Einsatz zur Lösung aktueller und realer Probleme beitragen wollte anstatt zur Vorbereitung auf eine virtuelle Invasion eines hypothetischen Feindes.

Nach meinem ersten Einsatz im Foyer Arabelle im Kanton Genf begann ich ein Studium in Erd- und Umweltwissenschaften an der Universität Lausanne. In meiner Abschlussarbeit befasste ich mich mit den Auswirkungen, welche die Änderungen des Regelungssystems des Chilika-Sees in Indien auf die traditionellen Fischergemeinschaften in der Region hatten.

Nach einem Master-Abschluss in Entwicklungsstudien suchte ich nach einem Einsatzbetrieb, bei dem ich meine Kenntnisse über den Umgang mit Umweltproblemen in Entwicklungsländern erweitern konnte. Meine Forschung in Indien war deutlich erschwert worden durch die Sprachbarriere. Dieses Mal wollte ich in der Lage sein, ohne Hilfe eines Übersetzers mit der lokalen Bevölkerung zu sprechen. Da ich Spanisch gelernt hatte, fokussierte ich meine Suche auf Betriebe mit Einsatzgebieten in Lateinamerika.

Über das Einsatzinformationssystem erfuhr ich von der Arbeit der Organisation Eirene Suisse. Diese setzt sich für Friedensförderung und Menschenrechte ein und unterstützt – im Gegensatz zu anderen Hilfswerken – lokale Partnerorganisationen nicht, indem sie ihnen Geld sendet, sondern indem sie Leute schickt. Eirene Suisse ist hauptsächlich in der Region der grossen Seen in Afrika sowie in Zentralamerika tätig – zwei Regionen, die durch bewaffnete Konflikte gebeutelt sind. Zu ihren Partnerorganisationen gehört FUNDAR (Fundación de los Amigos del Rio San Juan) in Nicaragua, die sich für den Schutz der Umwelt einsetzt.

Alarmierende Klimaszenarien

Zentralamerika ist eine Region, die vom Klimawandel stark betroffen ist, und Nicaragua, eines der ärmsten Länder der Region,



Oskar Hnatek spricht vor einer Schulklasse über Biodiversität und Umweltschutz. Bild: FUNDAR

muss seine Entwicklung mit alarmierenden Klimaszenarien in Einklang bringen. Gemäss den Schätzungen des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) wird die Temperatur in Nicaragua bis Ende des Jahrhunderts um 3°C ansteigen und die Niederschlagsmenge um mehr als 35 Prozent zurückgehen.

Da die Mehrheit der Bevölkerung des Landes unter 24 Jahre alt ist, ist der Ansatz vielversprechend, die Leute für den Umweltschutz zu sensibilisieren, um die Lebensbedingungen dieser Generation, die sich an die massiven Veränderungen anpassen muss, zu erhalten.

Präsentationen vor Schulklassen

FUNDAR ist eine Nichtregierungsorganisation, die finanziell durch internationale und europäische Geldgeber unterstützt wird. Sie teilt sich in drei regionale Sitze auf. Die Organisation hat zum Ziel, die Umwelt in Zusammenarbeit mit den ländlichen Gemeinschaften zu schützen. Sie unterhält direkte Beziehungen zum Bildungsministeri-

um über sein Programm zur Umweltbildung an öffentlichen Schulen.

Von Juni 2014 bis vergangenen Februar habe ich meinen Zivildienst in dieser Organisation in Occidente, der Hauptstadt der Region León, geleistet. Ich arbeite in Projekten zur Umweltbildung und verfolge gewisse Projekte zur Erhaltung der Biodiversität. Einerseits mache ich Präsentationen über verschiedene Umweltthemen, die dem Alter und dem Niveau der Klasse angepasst sind, vor der ich spreche. Andererseits führe ich in ländlichen Gemeinschaften im Wald und an der Küste Projekte im Bereich Bienenzucht und Frischwasserbecken für Meeresschildkröten durch.

Für mich hat sich diese Erfahrung als sehr bereichernd herausgestellt, sowohl beruflich als auch persönlich, und bestätigt, dass die Entscheidung von damals, Zivildienst zu leisten, die richtige war für mich.

Oskar Hnatek

Weitere Informationen:
www.eirenesuisse.ch
www.fundar.org.ni

In Kürze**Salatic darf langen Einsatz später leisten**

Profifussballer, die zum Zivildienst zugelassen sind, müssen ihre Dienstpflicht erfüllen – sie erhalten dafür aber länger Zeit. Das hat das Bundesverwaltungsgericht Mitte Dezember entschieden. Laut «Blick» ging es in dem Urteil um den damaligen GC-Spieler Veroljub Salatic. Die Vollzugsstelle hatte den 29-Jährigen für 2015 zu einem Einsatz von 232 Tagen aufgeboden. Dagegen klagte Salatic und forderte, dass er seinen Dienst auf die Zeit nach dem Karriereende verschieben darf. Er argumentierte, dass er bei längerer Abwesenheit riskiere, seine Position im Team zu verlieren. Das Gericht gab ihm in diesem Punkt recht und entschied, dass er seinen langen Einsatz später leisten darf. Hingegen seien kürzere Einsätze zumutbar.

Interessant ist übrigens Salatics Begründung, weshalb er Zivildienst leistet: «Bei GC kam ich mit knapp 18 Jahren in die erste Mannschaft. Und von da an hiess es dann immer: «Vero kann nicht ins Militär, er muss trainieren», erklärte er gegenüber «Blick». So viel zum Thema Gewissenskonflikt. (red)

Kein Durchdienen im Zivildienst

Das Bundesverwaltungsgericht hat im Dezember noch ein weiteres Urteil zum Zivildienst gefällt: Ein junger Mann, der im Militär Durchdiener war, hätte nach seinem Wechsel zum Zivildienst auch diesen an einem Stück leisten sollen. So hatte es die Vollzugsstelle bestimmt und sich auf die Zivildienstverordnung berufen.

Das Bundesverwaltungsgericht ist anderer Meinung: Die Verordnung widerspreche dem Zivildienstgesetz. Dieses hält ausdrücklich fest: «Der Zivildienst wird in einem oder mehreren Einsätzen geleistet.» Demnach könne niemand gezwungen werden, seinen Zivildienst an einem Stück zu leisten – auch nicht ein ehemaliger Durchdiener.

Die Vollzugsstelle hat auf das Urteil reagiert und stellt es Durchdienern künftig frei, in wie viele Einsätze sie den Zivildienst aufteilen. Von dieser Praxisänderung profitieren laut der Behörde etwa 200 Zivis, die ihren Dienst nun genauso flexibel gestalten können wie alle anderen. (red)

Wechsel im Sekretariat

Jérémie Juvet, der während gut zwei Jahren die Aktivitäten von CIVIVA in der Romandie koordinierte, hat per Ende Januar seine Arbeit für den Zivildienstverband beendet. Im Februar begann er ein Praktikum auf der Schweizer Botschaft in Indien.

Sein Nachfolger heisst Ilias Panchard, wohnt in der Region Lausanne, arbeitet bereits im Verbandsbereich und ist politisch als Co-Präsident der Jungen Grünen aktiv.

CIVIVA wünscht Jérémie Juvet alles Gute für seine Zukunft und dankt ihm für die stets sehr engagierte Arbeit in den letzten zwei Jahren. Er wird den Verband zukünftig freiwillig unterstützen. Ilias Panchard wird die starke Medienarbeit und die guten politischen Kontakte in der Romandie weiterführen, neue Mitglieder suchen und auch für die Le Monde Civil tätig sein. Der Vorstand und das Team freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Ilias und den neuen Elan in der Westschweiz. (red)

Neues von der Vollzugsstelle (ZIVI)**Bedarfpflege neu in E-ZIVI**

Einsatzbetriebe erfassen ihren effektiven Bedarf an Unterstützung durch Zivis im Einsatzinformationssystem EIS. Dessen Betrieb wird mit der Einführung von E-ZIVI eingestellt. Das neue Dienstleistungsportal öffnet neue Möglichkeiten – auch in der Bedarfpflege.

Mit der Anerkennung eines Einsatzbetriebs legt die Vollzugsstelle fest, wie viele Zivis gleichzeitig im Betrieb arbeiten dürfen. Dieses Maximum entspricht aber nicht zwingend dem Bedarf, der saisonal schwanken kann. Deshalb können die Einsatzbetriebe im Einsatzinformationssystem EIS Woche für Woche ihren effektiven Bedarf erfassen. Für die Qualität der Resultate, die Zivis bei der Suche nach Einsatzplätzen angezeigt erhalten, ist diese Bedarfpflege zentral. Ansonsten werden auch Einsatzplätze aufgeführt, für deren Besetzung gar kein Bedarf besteht. Die daraus entstehenden Leerläufe sind ärgerlich für beide Seiten.

Mehr Möglichkeiten

Das EIS wurde letztmals im August 2012 optimiert. Der Anteil der Betriebe, die ihren Bedarf pflegen, ist seit dann von 22 Prozent auf 55 Prozent angestiegen. Das neue Dienstleistungsportal E-ZIVI, welches in Kürze in

Betrieb gehen wird, integriert auch die bisher im EIS vorhandenen Funktionen. Während die Einsatzsuche auch ohne Anmeldung zugänglich ist, müssen sich Einsatzbetriebe für die elektronische Bedarfsplanung in E-ZIVI registrieren. Dank einer verbesserten und übersichtlichen Eingabemaske wird diese Aufgabe künftig noch einfacher – die Vollzugsstelle will da-



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI
Organe d'exécution du service civil ZIVI
Organo d'esecuzione del servizio civile ZIVI

Elektronisch verfügt

Mit E-ZIVI kann die Vollzugsstelle Verfügungen neu auch elektronisch zustellen. Die Nutzung dieser Dienstleistung ist freiwillig. Wer sich dafür anmeldet, muss nie mehr eingeschriebene Briefe von der Post abholen. Ansonsten bleibt das Vorgehen ähnlich: Zugestellte Dokumente müssen in E-ZIVI aktiv empfangen werden – wie bei der traditionellen Postzustellung an der Haustüre. Der Zeitpunkt dieses Empfangs

mit noch mehr Betriebe zur Erfassung des Bedarfs bewegen.

Einsatzbetriebe gewinnen noch mehr: Mit E-ZIVI behalten Sie die Übersicht über die Einsätze in ihrem Betrieb. Neu erfassen sie die Meldeblätter online – das lästige Ausfüllen der Papierdokumente entfällt. Und davon profitiert auch der Zivi: Die EO-Karte ist schneller ausgestellt. (ZIVI)

ist relevant, wenn mit der Zustellung bestimmte Fristen zu laufen beginnen, beispielsweise die Beschwerdefrist. Als Gedankenstütze versendet E-ZIVI eine E-Mail. Die Dokumente müssen innert sieben Tagen heruntergeladen werden, analog zur Abholfrist bei der Post. Wie beim eingeschriebenen Brief gilt ein nicht abgeholtes Dokument nach Ablauf dieser Frist automatisch als zugestellt. (ZIVI)

Frag Dr. Civiva

Vor fünf Jahren wurde ich zum Zivildienst zugelassen. Im Privatleben und bei der Arbeit bin ich schnell überfordert und habe grosse Mühe, meine Stelle zu behalten. Ich fühle mich nicht in der Lage, weiter Zivildienst zu leisten. Bei der Rekrutierung hatte mir der Arzt gesagt, ich sei eigentlich militäruntauglich, mich aber trotzdem als tauglich beurteilt, damit ich zum Zivildienst zugelassen werden konnte. Kann ich meine Untauglichkeit jetzt noch bescheinigen lassen?

Militärdienstleistende und Zivis werden nach wie vor sehr ungleich behandelt. Während jeder gesunde Soldat mit geringstem Aufwand jederzeit eine Ausmusterung beantragen kann, müssen Zivis um jeden Preis sämtliche Diensttage erbringen. Gemäss aktueller Praxis muss ein Zivi zu mindestens 70 Prozent invalid oder rentenberechtigt sein, bevor über eine Entlassung aus dem Dienst diskutiert werden kann.

Trotzdem könnte es einen Weg für dich geben: Du könntest deine Chancen auf eine IV-Rente einmal abklären lassen. Es wäre aber niemandem gedient, wenn dadurch deine Arbeitsstelle gefährdet würde.

Ein weiterer Weg wäre, ein möglichst ausführliches Gutachten von einem Psychiater erstellen zu lassen und anschliessend auf ein persönliches Gespräch mit deinem Zivildienst-Regionalzentrum zu bestehen. Deine Sachbearbeiterin oder Sachbearbeiter müsste mit dir nach Lösungen suchen und dir auch behilflich sein, ein Gesuch für eine Ausnahmeregelung zu verfassen. Dieses Gesuch müsstest du dann an dein Regionalzentrum schicken.

Falls du für dein Anliegen ungenügende oder keine Unterstützung bekommst, kannst du das Gesuch selbstverständlich auch jederzeit selbst einreichen. Wird es abgelehnt, hast du die Möglichkeit, innert dreissig Tagen beim Bundesverwaltungsgericht Beschwerde einzureichen. Dieses Verfahren erfolgt schriftlich und ist zum Glück kostenlos, muss aber unbedingt sorgfältig vorbereitet werden.

Piet Dörfliinger

Hast du Fragen zum Zivildienst oder zu deinem Einsatz? Melde dich unter doktor@civiva.ch
Mehr Informationen zu Beratungen findest du unter www.civiva.ch/beratung

Carte Blanche

Ein neuer Blick auf die Landwirtschaft

Die Bedeutung von Nahrung ist heute vielen Leuten nicht mehr bewusst. Wir müssen uns stärker auf die Natur achten, denn dadurch erhalten wir auch einen anderen Bezug zu ihr, schreibt Armin Capaul.

Kürzlich hatte ich einen Zivi auf unserem Hof in Perrefitte, der in seinem Berufsalltag als Fitnesstrainer arbeitet. Ich wies ihn an, beim Heuen hinter dem Ladewagen das Heu zusammenzurechen. Bald fing er an zu schwitzen, und mit jeder Minute hing seine Zunge weiter herunter. Am nächsten Tag sass er mit Muskelkater am Frühstückstisch und sagte: «Da sitze ich jeden Tag an diesen Fitnessgeräten, aber nach einer Stunde Rechen mache ich schon schlapp.» Viele Leute trainieren wie wild, aber sie trainieren nicht die Muskeln, die sie brauchen.

Seit es den Zivildienst gibt, haben wir hier Zivis. Etwa drei bis fünf sind es pro Jahr. Sie setzen Zäune in stand, tragen im Wald Äste zusammen, die herunterfallen, und helfen bei Arbeiten, die gerade anfallen. Kürzlich halfen sie mir zum Beispiel, ein neues Strohballen-Häuschen zu bauen.

Den meisten gefällt die Arbeit. Einige beklagen sich, sie müssten zu viel arbeiten, sie beklagen sich über den schlechten Handy-Empfang. Ja, man muss hier anpacken. Wer nur arbeitet, weil er muss, der wird von seinem Einsatz nichts mitnehmen. Beim Zivildienst geht es darum, sich für etwas einzusetzen und sich für eine kurze Zeit unterzuordnen. Wer das versteht, der freut sich, wenn er am Abend sieht, dass er etwas geleistet hat.

Die Zivis erhalten auch einen anderen Blick auf die Landwirtschaft. Betriebe wie unseren will der Bund eigentlich gar nicht. Wir halten Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner, Kühe und Esel, wir haben Obstbäume und vieles mehr – aber von allem nicht viel. Der Bund möchte dagegen spezialisierte Industriebetriebe, solche, die ausschliesslich Viehwirtschaft betreiben, dafür 100 Kühe und mehr haben. Wer einen solchen Betrieb führt, sieht das Land nur noch als Produktionsfaktor. Wir bewirtschaften unser Land lieblicher und haben einen anderen Bezug zum Boden.

Ich bin in der Stadt Zürich aufgewachsen. In den Ferien ging ich in den Landdienst, dort entdeckte ich meine Freude am Bauern. Seit 1996 haben meine Frau und ich

nun unseren eigenen Hof im Berner Jura.

Unser Ziel ist es, so viel Nahrung wie möglich selbst zu produzieren. Die Bedeutung von Nahrung ist heute vielen Leuten nicht mehr bewusst. Die Gestelle der Grossverteiler sind immer gefüllt, und man muss sich keine Gedanken über die Herkunft der Produkte machen. Bei uns können die Zivis mitverfolgen, wie Nahrung entsteht.

Doch nicht nur bei den Zivis, sondern in der Gesellschaft stelle ich einen Bewusstseinswandel fest. Die Leute achten stärker auf die Natur. Das sehe ich auch im Zusammenhang mit der Hornkuh-Initiative, die ich lanciert habe. Die Volksinitiative fordert, dass der Bund Bauern finanziell unterstützt, die darauf verzichten, ihren Kühen die Hörner abzuschneiden, wie es heute leider üblich ist.

«Wer nur arbeitet, weil er muss, der wird von seinem Zivildiensteinsatz nichts mitnehmen.»

tragenden Kühen.

Seit die Initiative gestartet wurde, habe ich sehr viele Rückmeldungen erhalten – fast ausnahmslos positive. Bisher sind etwa 20000 Unterschriften zusammen. Bis im Frühling 2016 bleibt Zeit, 100000 zu sammeln. Doch ein Erfolg ist die Initiative schon heute: sie hat dazu geführt, dass über das Thema geredet wird. Ich erhielt Zuschriften von Leuten, die gar nicht wussten, dass Kühe von Natur aus Hörner haben. Nun achten sie sich bei jedem Spaziergang, ob die Kühe, denen sie begegnen, Hörner haben oder nicht.

Armin Capaul (63) ist Bergbauer auf dem Hof Valengiron in der Gemeinde Perrefitte im Berner Jura. Er ist Initiant der Hornkuh-Initiative (www.hornkuh.ch).

